

namt Enztlöcher.
Polz-Verkauf
 stlichen Aufstreich
 : Eichen: Km.: 10
 h: Buchen: Km.: 52
 r, 52 Brügel, 253 An-
 Birken: Km.: 15 An-

g: Km.: 1 Scheiter,
 igel, 436 Anbruch.

gloße, in Geld pro
 betr. Voses ausgedrückte
 wollen verschlossen und
 eben spätestens bis
 den 23. Jan. 1917,
 tags 10 Uhr,

amt eingereicht werden,
 Geschäftszimmer die
 der Gebote zu dieser
 lgt. Losverzeichnis
 ich von der K. Forst-
 Geschäftsstelle für
 uf, Stuttgart.

ine Verlegung!
 ung garantiert
 Januar 1917.

roße Wohlfahrts-
eld-Lotterie
 ichtung eines Württemberg-
 erwerber-Erhaltungsheims.
ung garantiert
18. Januar 1917.
 1917 Gesamtgewinn:
00000 M.
 gewinnbar ohne Abzug
5000 Mk.
5000 Mk.
 Mk. L., Porto u. Liste 30 Pf.
 icken durch die General-
 Agentur
ard Feber, Stuttgart
 -Str. 56, Fernspr. 10112/13
 bekannt. Verkaufsstellen.

ein Geschäft
gen will, muß
Zeitung zu
se nehmen!

Die Sache klingt sehr
 fach und ist doch
 wer. Der Erfolg
 er Infektion hängt
 a vielen Um-
 nden ab, in erster
 die z. B. von der
 stigen Wahl der
 itung. Dann aber
 h von der Größe,
 fassung und Aus-
 staltung der Anzeige,
 üufigkeit ihres
 cheinens usw. Die
 hbl der Zeitung
 unbedingt gut,
 um sie auf den
 nztaler" fällt, der
 seiner Verbrei-
 g in allen Kreisen
 gesamten Ober-
 tsbezirks und Um-
 ung, das von der
 schäftswelt aner-
 nt wirkungsvoll
 Infektionsorgan
 ist.

Beils vierzehntel.
 in Neuenbürg ./. 1.50.
 Durch die Post bezogen:
 im Orts- und Nachbar-
 orts-Verkehr ./. 1.50.;
 im sonstigen inländisch.
 Verkehr ./. 1.60.,
 hierzu 30 % Bestellgeld.

Bestellungen nehmen alle Post-
 anstalten und Postboten und
 in Neuenbürg die Anzeiger
 übergeben entgegen.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
 Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.
 Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Anzeigenpreis:
 Die einspalt. Zeile 12 Z.
 für auswärts 15 Z.
 bei Anstufungsteilung
 durchs. Geschäftsst. 20 Z.
 Reklame-Zeile 30 Z.
 Bei öfterer Aufnahme
 entsprechender Nachlag.
 Schlag der Anzeigen-
 Annahme 8 Uhr vorm.
 Fernsprecher Nr. 4

Nr. 12.

Neuenbürg, Dienstag den 16. Januar 1917.

75. Jahrgang.

Telegramme des Wolff'schen Büros an den „Enztäler“.

Großes Hauptquartier, 15. Jan. (WZB.) Aml.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich der Somme hielt das Artilleriefeuer an. Während an mehreren Stellen Vorstöße feindlicher Patrouillen abgewiesen wurden, gelang es eigenen Erkundungsabteilungen, durch erfolgreiche Unternehmungen Gefangene und Maschinengewehre einzubringen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des General-Feldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Bei trübem Wetter blieb die Gefechtsstätigkeit gering.

Front des Feldmarschalls Erzherzog Josef:

Nördlich des Sussitales wurden unsere neu-gewonnenen Stellungen von härteren russischen und rumänischen Kräften angegriffen. Der Feind ist überall abgeschlagen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Front der Heeresgruppe des Generalfeld-marschalls von Mackensen:

Zwischen Suzani- und Sereichmündung wurde trotz ungünstiger Witterung der letzte von den Russen südlich des Sereth noch gehaltene Ort Badeni im Sturm genommen.

Mazedonische Front:

Unverändert.

Der erste Generalquartiermeister:
 Ludendorff.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 15. Jan., abends. (WZB. Aml.)
 Im Westen und Osten geringe Gefechtsstätigkeit — Zwischen Cassin- und Salsita-Tal, sowie Fundeni sind starke russische Angriffe abgeschlagen.

Rundschau.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: „Zur Vorgeschichte des Friedensangebots der Mittelmächte, das die Feinde als ein unaufrichtiges Kriegs-mandevor hingestellt haben, ist das nachstehende kaiserliche Handschreiben an den Reichskanzler ein Bei-trag von besonderer Bedeutung: Neues Palais, den 31. Oktober 1916. Mein lieber Bethmann! Unser Gespräch habe ich noch nachher gründlich überdacht. Es ist klar, die in Kriegspsychose befangenen, von Lug und Trug im Wahn des Kampfes und im Wah gehaltenen Völker unserer Feinde haben keine Männer, die imstande wären, die den moralischen Mut befähigen, das befreiende Wort zu sprechen. Den Vorschlag zum Frieden zu machen, ist eine sittliche Tat, die notwendig ist, um die Welt, auch die Neutralen, von dem auf allen lastenden Druck zu befreien. Zu einer solchen Tat gehört ein Herrscher, der ein Gewissen hat und sich Gott verantwortlich fühlt und ein Herz für seine und die feindlichen Menschen, der unbedünmert um die all-fälligen absichtlichen Mißdeutungen seines Schrittes den Willen hat, die Welt von ihren Leiden zu be-freien. Ich habe den Mut dazu, ich will es mit Gott wagen! Legen Sie mir die Noten vor und machen Sie alles bereit. (993.): Wilhelm I. R. — Unsere Feinde können sich darauf verlassen, daß der Gehorsam des in diesem kaiserlichen Schreiben be-

kundeten Friedenswillens die rücksichtslose Entschlossenheit entsprechen wird, mit der wir den Krieg, dessen Fortführung sie uns aufgezwungen haben, bis zum siegreichen Ende durchzuführen werden.“

Wer hat den Krieg vorbereitet? Zu den dümmsten und frechsten Lügen, mit denen unsere Feinde gegen uns arbeiten, gehört die, daß wir den Krieg planmäßig vorbereitet und das arme Frank-reich wie Rußland mitten im Frieden überfallen hätten. Wo die wirklichen Macher und Urheber des Krieges zu suchen sind, das hat die französische illustrierte Zeitung „L'Illustration“ vor nicht langer Zeit in dem Nachrufe auf einen gefallenen Truppen-führer ausgesprochen. In diesem Nachrufe heißt es mit aller nur wünschenswerten Offenheit wörtlich: „Wenige Tage vor Ausbruch des deutsch-französi-schen Krieges 1870/71 geboren, gehörte der gefallene Oberst einer Generation an, die niemals einen an-deren Gedanken hegte, als den der Vergeltung für die Ereignisse jenes traurigen Jahres. Der Vor-bereitung zu dieser Aufgabe widmete er während seiner ganzen militärischen Laufbahn alle seine Kräfte und Gaben seines reichen Geistes.“

Von der belgischen Neutralität. Ein interessanter Beitrag zur Frage der belgischen Neu-tralität läßt sich der sozialdemokratischen Zeitschrift „Neue Zeit“, die bekanntlich von Kautsky heraus-gegeben wird, entnehmen. Dort schrieb am 31. Juli 1914 der belgische Sozialdemokrat Brouckere: „Wir sind in den Krieg der Weltmächte eingetreten und müssen nach der Pfeife der Großen tanzen, tanzen bis zum Tod, wie der Bauer aus dem Märchen den der Teufel zum Ball führt. Unsere Feldarmee ist nach dem Befehl von Frankreich, England und Rußland auf die Stärke von 150 000 Mann ge-bracht worden, aber schon verlangen die französischen Militärschriftsteller, daß wir 250 000 Mann stellen sollen. Morgen wird uns vielleicht England wieder zur Erfüllung neuer Verpflichtungen auffordern.“ Schlagender als durch diesen Beleg kann das En-tennemärchen von der belgischen Neutralität in der Tat nicht an den Pranger gestellt werden.

Englische Kriegspychose. Der bekannte englische Militärschriftsteller Edgar Wallace, der vor dem Krieg keinerlei Spuren geistiger Gestörtheit zeigte, schreibt in der „Birmingham Daily Post“: „Dieser Krieg wird von uns um alles dessen willen geführt, was das Christsein für die Welt bedeutet. Es ist ein Kampf zwischen zwei Mächten, die eine dargestellt durch das alte Testament, die andere durch das neue. Es ist ein Krieg zwischen beiden Vätern, zwischen der unerschütterlichen Menschlichkeit Christi und der blutigen Unbarmherzigkeit der alten Könige und Propheten. Der Kaiser hätte zu seiner Legion sagen können, was Samuel zu Saul sagte: „Geh hin und schlage Amalek und vertilge alles was sie haben, und schone nichts.“ Das ist der Geist, in dem die deutschen Armeen in den Krieg zogen und Belgien, Serbien und Rumänien ver-wüsteten. Das ist nicht der Geist, in dem wir Krieg führen. Man muß ins neue Testament gehen um Parallelen zu unserer Mitterlichkeit und Idealität zu finden. Wenn es je einen Heiligen Krieg gab für die Errichtung unseres Glaubens und den Schutz unserer heiligen Plätze, so ist es dieser Krieg.“ Und das Folle, Himmelschreiende, Unglaubliche ist: Millionen Engländer nehmen dieses gottesslästerliche Geschwätz durchaus ernst, schöpfen hohe Erbauung aus ihm. Seit den Tagen Torquemadas und der heiligen Inquisition hat die Welt ähnliche Selbst-verblendung nicht mehr erlebt.

Berlin, 15. Jan. (WZB.) Die „Deutsche Tagesztg.“ veröffentlicht anfänglich des Aufrufes des Kaisers an das deutsche Volk vom Vorstand des Bundes der Landwirte, vom Vorstand der Deutsch-konservativen Partei, sowie vom Präsidenten des Deutschen Landwirtschaftsrats und des Preussischen

Landesökonomiekollegiums, Grafen von Schwerin-Löwig, an den Kaiser gerichteten Telegramme.

Berlin, 15. Jan. Aus Karlsruhe wird unterm 14. Januar der „Tägl. Rundschau“ gemeldet: Aus Mailand meldet „Echo de Paris“, die italienische Heeresleitung treffe an der schweizerischen Grenze energische Verteidigungsmahnahmen. Entlang der Grenze wurden schnelligt Befestigungen gebaut, Batterien aufgestellt, Schützengraben ausgeführt. Verschiedene Grenzorte, darunter Como, wurden von der Zivilbevölkerung geräumt.

Berlin, 15. Jan. Die „Basler Nachrichten“ melden aus Mailand, die „Italia“ erfuhr, daß im äußersten Ostwinkel von Südbalkanien sich eine groß-angelegte Artillerieschlaucht entwickelt. Der Feind beabsichtigt anscheinend, seine Verbindung mit Griechen-land wiederherzustellen.

Basel, 15. Januar. Der „Basler Anzeiger“ meldet aus Korfu: Nach einer Mitteilung des ser-bischen Pressbüros beschossen die Deutschen und Bulgaren am 12. und 13. Januar Monastir, wo es 13 Todesopfer gegeben habe.

Berlin, 15. Jan. Aus Rotterdam meldet der „Lokalanzeiger“: Die „Morning Post“ berichtet aus Washington: Es sei kein Grund zu der An-nahme vorhanden, daß Präsident Wilson sich ent-schlossen habe, einen weiteren Schritt zu tun und Deutschland zu veranlassen auch seinerseits seine Be-dingungen zu veröffentlichen. Der Präsident teilt nicht die allgemeine Ansicht, daß durch die Diskus-sion über den Frieden nichts erreicht würde und glaubt vielmehr, daß ein wesentlicher Fortschritt er-zielt worden ist, indem die Friedenspartei in den einzelnen Ländern Boden gewonnen habe und eine dem Frieden günstige Stimmung geschaffen wurde. Je mehr jene Strömungen genährt werden könnten, umso größere Hoffnungen würde man auf ein Zu-kunftskommen des Friedens setzen können.

Württemberg.

Stuttgart, 13. Jan. Der Staatsanzeiger enthält die neue Fassung der Bundesratsverordnung über Käse vom 20. Oktober 1916; sie beschränkt sich in der Hauptsache darauf, die Käsearten zu be-zeichnen, die in der Zukunft noch hergestellt werden dürfen, und Höchstpreise für diese festzusetzen. Der gewerbliche Post- und Frachtverkehr von Käse durch die Hersteller an den Verbraucher ist ver-boten. Fettreiche Käse sollen in Zukunft nicht mehr hergestellt werden. Das hierdurch ersparte Fett kommt der Buttererzeugung zugute. Die württ. Verfügung macht von der Ermächtigung, weitere Einschränkungen hinsichtlich der Erzeugung von Käsearten vorzuschreiben, bezüglich der Weichkäse Gebrauch. Weiter werden für den innerwürttem-bergischen Verkehr zum Teil niedrigere Preise fest-gesetzt, die aber nicht den Charakter von Höchst-preisen tragen. Für den übrigen Verkehr bleiben die Höchstpreise der Bundesratsverordnung auch für Württemberg in Kraft. Außer diesen Änderungen bringt die württembergische Verfügung eine wesent-liche Umgestaltung der bisherigen Vorschriften über den Verkehr mit Käse. Die Unterverteilung kann nicht mehr auf der Grundlage des Friedensverbrauchs vorgenommen werden; sie wird den Kommunalver-bänden und Gemeinden übertragen. Bei der Ver-teilung wird die Landesversorgungsstelle den Frie-densbedarf nur noch zu einem Teil zu Grunde legen, im übrigen aber der Zusammensetzung der Bevölkerung, dem Umfang der Ablieferung anderer landwirtschaftlicher Erzeugnisse aus dem Bezirk und ähnlichen Verhältnissen Rechnung tragen. Insbe-sondere aber wird die Zahl der Schwer- und Schwerverarbeiter in den einzelnen Bezirken berück-sichtigt. Sache der Kommunalverbände und Gemeinden ist es, Einrichtungen dafür zu treffen, daß die vorzugsweise auf den Verbrauch von Käse ange-wiesenen Teile der Bevölkerung auch vorzugsweise

berücksichtigt werden. Eine allgemeine Nationalisierung für das Land wurde vorläufig abgelehnt. Die Verfügung gilt auch für die hohenzollerischen Lande.

Stuttgart, 15. Jan. An Stelle der „Dreikönigsparade“ hat die Fortschrittliche Volkspartei dieser Tage hier eine zweitägige geschlossene Landesausstellung abgehalten, bei der u. a. die Abgeordneten Hauptmann und Bayer über die europäische Kriegslage bzw. über die innerpolitische Lage sprachen.

Tuttlingen, 14. Dez. Da die meisten Weggehilfen zum Seeresdienst einberufen sind, so muß für ersprechenden Ersatz gesorgt werden. Die Weggehilfen Martin-Bartenbach hat einen solchen Ersatzgehilfen in dem Dienstmädchen Luise Dötting aus Hofen gefunden. Oft kann man sie mit einem störrischen Kalb, das der weiblichen Anziehungskraft bis aufs Äußerste trotzt, ins Schlachthaus wandern sehen, wo sie mit großem Geschick mit aufgestülpten Ärmeln ihres Amtes wartet.

Kurs für Kriegswohlfahrtspflege in Württemberg.

Stuttgart. Ueber die Verwendung Kriegsbeschädigter in Handwerk und Industrie gab Professor Dr. Zwiessle an wertvollen Winken reiche Ausführungen. Das deutsche Handwerk habe sich im Lauf der letzten Jahrzehnte in steigendem Maße spezialisiert. Dies komme vielen Kriegsbeschädigten Handwerkern bei Erhaltung oder Erreichung der Selbstständigkeit zugute. Bei solchen Kriegsbeschädigten Handwerkern, die früher eine wenig erfolgreiche Tätigkeit ausübten, dürfe der Wechsel des Berufs oder die Aufgabe der Selbstständigkeit nicht zu schwer genommen werden. Mancher, der sich zum Meister wenig eigne, könne als Werkführer in einem größeren Betrieb erfolgreich tätig sein. Es empfehle sich, auch solche Kriegsbeschädigte Handwerksgehilfen, die sich nicht sofort selbstständig zu machen beabsichtigen, zur Ablegung der Meisterprüfung zu veranlassen, da ihnen dies häufig die Bekleidung gehobener Stellungen in Handwerks- und Industriebetrieben ermögliche.

In innerem Zusammenhang mit diesem Vortrag stand ein ausführlicher Ueberblick von Bürgerausschuhobmann Dr. Wölz über das weitverzweigte Gebiet der Mittelstands-, Arbeiter- u. Bauernhilfe. Nicht weniger wichtig, so führte er u. a. aus, als die Fürsorge für die Kriegsbeschädigten in engerem Sinn, sei es, sich derjenigen anzunehmen, die durch den Krieg wirtschaftlich geschädigt wurden. Hier über den Rahmen der reichsgesetzlichen Hilfe hinaus einzugreifen, habe sich als dringendes Bedürfnis erwiesen, um die zahlreichen Existenzen, die durch Einberufungen oder Kriegsmassnahmen bedroht seien, vor dem Zusammenbruch zu schützen. Zu diesem Zweck habe sich zunächst der Verein Mittelstandshilfe in Württemberg gebildet, dem in großzügiger Weise von der „Kriegshilfe für Industrie und Handel“ Mittel zur Verfügung gestellt wurden, um Darlehen zu gewähren, die es den Einzelnen ermöglichen sollen,

ihre Verpflichtungen zu erfüllen und ihren Betrieb oder Besitz über den Krieg hinaus wirtschaftlich leistungsfähig zu erhalten. Ergänzend trete neben die Mittelstandshilfe die nach ähnlichen Grundsätzen geleitete „Kriegshilfe für die Arbeiterschaft“, sowie die neu zu schaffende „Bauernhilfe“. In besonderen Notfällen können durch Vermittlung der genannten Vereine aus Mitteln des Kriegsministeriums nicht rückzahlbare Zins-Zuschüsse gewährt werden. Neuerdings habe der Staat die Summe von 2 Millionen für Kreditgewährung bewilligt. In allen Bezirken sollen nun Bezirkskreditauschüsse gegründet werden, die im Zusammenwirken mit dem Bezirksrat den genannten Vereinen und dem Landeskreditauschuss für eine möglichst durchgreifende und gleichmäßige wirtschaftliche Hilfe im ganzen Lande tätig sein sollen.

Als dritter Vortrag sei in diesem Zusammenhang genannt derjenige von Landtagsabg. Baumann über „Kriegsbeschädigte, Kriegserwitwen und die Kriegserrente“. Die Grundfrage der den Kriegsbeschädigten zustehenden Bezüge bilde die Militärrente, die auch im Frieden für erlittene Dienstbeschädigungen gewährt werde. Dazu trete für sie dann die Kriegszulage, in Fällen besonders schwerer Verletzungen die Versäumnungszulage, sowie bei älteren Kriegsbeschädigten mit geringem Einkommen die Alterszulage. Für die Kriegserwitwen und Waisen kommen die entsprechenden Bezüge in Betracht, die durch einmalige Zuwendungen, welche sich nach dem Einkommen des Gefallenen richten, der sozialen Stellung entsprechend etwas ausgeglichen werden können. Die Kapitalabfindung eines Teils der Bezüge von Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen sei nach dem Reichsgesetz von 1916 möglich zur Erwerbung oder Sicherung eigenen Grundbesitzes.

Den Kriegsbeschädigten in besonderem Sinn wandte sich wieder der Vortrag von Professor Dr. Gaupp (Tübingen) über „Die Nervenverletzten und Nervenkrankten des Kriegs“ zu. Weniger leicht zu heilen, als die äußerlich wahrnehmbaren Verletzungen seien diejenigen des Gehirns und des Nervensystems. Die Kriegsverletzungen des Hirns seien in ihrer Wirkung vielfach ähnlich denen von Schlaganfällen. Hier wie dort sei nur selten völlige Beseitigung der Folgen zu erzielen und man dürfe nicht Unmögliches von Ärzten und Kriegsbeschädigten verlangen; immerhin sei es möglich, durch geeignete Behandlung und Übung, namentlich bei jüngeren Hirnverletzten, eine weitgehende Besserung zu erzielen. Diesem Zweck solle insbesondere das in Tübingen neu geschaffene Lazarett für Hirnverletzte dienen, dessen tatkräftigste Förderung durch die weitesten Kreise dringend erwünscht sei. Am schwierigsten liegen die Verhältnisse bei ersten Verletzungen des Rückenmarks, hoffnungsvoller dagegen, wo es sich nur um Verletzungen von Nervensträngen oder einzelnen Nerven handle. Hier seien durch chirurgische und orthopädische Behandlung gute Erfolge zu erzielen. Sie seien in den meisten Fällen nicht so schlimm, als sie scheinen, sondern können durch geeignete suggestive Behandlung oft rasch behoben

werden. Nicht weiches Mitleid, sondern helfende, ermunternde Tat sei den Kranken gegenüber am Platz. Die Fälle von wirklichen geistigen Erfreuerungen, die in Wahrheit auf den Krieg zurückzuführen wären, seien selten. Im allgemeinen habe der Krieg gezeigt, daß das deutsche Volk viel gesündere und stärkere Nerven habe, als wir uns selber vordem zugetraut. Die hervorragenden, lichtvollen Ausführungen des bekannten Tübinger Hochschullehrers hinterließen tiefe Eindrücke bei dem dichtgedrängten Hörerkreis.

Während der Nachmittagspause wurde die Anlernwerkstätte für Kriegsbeschädigte bei der Firma Robert Bosch, die unter der Leitung eines Meisters steht, der selbst Kriegsbeschädigter ist, von den Kursteilnehmern besichtigt. (Fortf. folgt.)

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg. Die Spender unserer Weihnachtsgesandungen ins Feld dürfte gewiß das Dankschreiben von Hrn. Hauptmann Gonz — Stadtschultheiß von Calw —, das dieser an den Bezirksvertreter des Roten Kreuzes gerichtet hat, interessieren. Folgendes sei demselben entnommen: „Meinem Bataillon (III. Inf.-Regts. 120) sind zu Weihnachten die K.-Kreuz-Pakete aus dem Oberamtsbezirk Neuenbürg zugegangen. Waren meine Soldaten freudigst überreicht durch die Fälle der mit Glück und Verständnis gewählten nützlichen Geschenke und die liebevollen Begleitgesänge, so war auch ich besonders erkaunt darüber, daß mein Bataillon aus dem heimatischen Schwarzwald den Gruß zur Weihnacht empfangen durfte. — Wir waren am heiligen Abend selbst in Stellung, hatten aber am 21. Dezember im Ruhequartier in einem festlich geschmückten Fabrikal-Weihnachten halten können. Die Austeilung und Öffnung der Pakete bildete die erste Nummer der Festordnung und gab sofort die richtige Feststimmung. Hoffentlich haben meine Mannschaften von den beigelegten Karten fleißig Gebrauch gemacht und den Spendern und Spenderinnen ihren Dank selbst abgestattet. Ich empfinde das lebhafteste Bedürfnis, auch meinerseits namens des Bataillons den freundlichen Gebern und allen denen, die bei der Verpackung und Versendung mitgeholfen haben, Kunde zu geben von der großen Freude und Dankbarkeit, die ihre Gaben bei meinen Mannschaften erweckt haben und selbst meinen herzlichsten Dank auszusprechen. Nach den langen Wochen herbstlicher Arbeit und Aushaltens in Nässe, Schlamm und Stollennacht warf Ihr weihnachtlicher Heimatgruß einen Lichtstrahl in unsere Herzen, hell und freundlich wie die Weihnachtsglocken selbst. Es würde mich freuen, wenn Sie Gelegenheit finden könnten, den Spendern und Spenderinnen den Dank des Bataillons in geeigneter Weise zur Kenntnis zu bringen.“ — Das sind Worte, die alle an dem Liebeswerk Beteiligten mit herzlicher Freude und Befriedigung erfüllen und das Gelübnis werden müssen, auch ferner der Liebes- und Segensarbeit des Roten Kreuzes treu zu dienen.

Calw, 14. Jan. Realprogymnasium um 200 Schüler, und 120 80 Schüler der Real- aus 5 Klassen; im 6. Klasse errichtet, so ersten Mal in der Kung abgehalten werden

Calw, 15. Jan. bar, daß ein jetzt entlassene eine Montierung der Hausordnung (Garnituren, Teppiche, rieten und anderen

Pforzheim, 15. Explosionsunglück am Samstag abend g Dietlingen und Willi zimmerwaller Karl Fritz Nagel an ihren schwer

Der

Zwanzigtausend nachsurlaub. In trotz ausdrückliche handel abgeschlossen. erzählt ein schwedischer Soldat aus Mandchurien einen Mannes, von einem Schein gekauft, für den über zwanzigtausend M der Urlaub wert. Ab können; kann hatte Pfund eingestrichen, da schein davon; er floh, graben zu, und der leigrang aus dem Sch Papier zu erhalten. er brach schwerverwun ihn in den Schühengr er gerade noch erklä schloß ihm der Tod d

Kriegsjah

„Dor einem Jahr“ 16. Velle wurde duca Bei Grabova und erfolgreich Fortschafus wurden star Türken abgewehrt.

Deffentl

Abgabe einer B für die Veranla Besitz

Zur Abgabe ein nach § 52 Abs. 1 des § 26 Abs. 1 des Kriegspflicht:

1. alle Personen 20000 M und veranlagt sind seit der Veran 10000 M erdh
2. alle Personen, die 1914 bis 31. D mindestens 1100

Die gleiche Verp eines Steuerpflichtigen liegenden Vermögens.

Sämtliche Perio treffen, werden aufgeklärung unter Benähu

in der Zeit vom

bei dem Bezirkssteuer- und Kriegssteuerklärung nicht mit der Post zusoweit erforderlich, du zogen werden.

Außerdem kann von jedem Steuerpflichtig festzufehenden Frist die Erklärung verlangt wer

Die Verpflichtun steuererklärung wird d Bordrucks nicht berübu

Der Krieg als Friedensstifter.

Roman von S. Hillger.

49)

(Nachdruck verboten.)

Steinberg mußte veranlaßt werden, die Klage einzuleiten. Das Recht war auf seiner Seite. Aber wie konnte man den schwerfälligen Menschen dazu bewegen? Auf welche Weise ihm begreiflich machen, daß es seine moralische Pflicht war, Dora freizugeben?

Leider besaß er keinen Freund, der als Unparteiischer die Angelegenheit hätte zu einem Abschluß bringen können.

Und doch mußte in allernächster Zeit etwas geschehen, was die Kugel ins Rollen brachte. Dies war ein halbtöter Zustand, der bald ihm sowohl wie Dora unentraglich werden mußte. Aber zum Glück, konnte man fröhlich und anregend sein, wenn man sich mit ganz zwecklosen Grubeleien plagte? Jawohl, zwecklos, denn jeder Tag konnte Ueberraschungen bringen, die zum Vorteil der Lage dienten.

Unverantwortlich aber wäre es gewesen, die liebe süße Frau, die ihm ihr Glück, ihre Zukunft anvertraut, wenn auch scheinbar, zu vernachlässigen.

Er wurde lebhaft, witzig, ein beständiger Gesellschafter, Dora ging bereitwillig auf den übermütigen Ton ein, er steckte sie an. Sie lachten und scherzten wie die Kinder, doch beständig auf der Hut vor kleinen harmlosen Vertraulichkeiten, die sich Liebende gestatten. So kam es, daß sie sich bald mit dem freundschaftlichen „Du“ und dann auch wieder mit dem konventionellen „Sie“ anredeten.

Auch darin lag ein eigener Reiz. Dora wehrte energisch jeden Gedanken an ihre Kinder, an die verlassene Hauslichkeit ab. Diese

fügen Stunden sollte keine peinigende Erinnerung ihr trüben.

Lohnmüde kamen sie spät abends nach Hause. Dora dachte mit keinem Gedanken daran, daß ein unwillkommener Brief für sie da sein könnte. Und doch lag ein Schreiben auf dem Tisch. Dora sah es nicht. Sie ging sogleich zu Bett und schlief, ehe sie sich dessen versah.

Als die Wirtin am nächsten Morgen den Koffer hereinbrachte, sagte sie:

„Nun wird es doch erst mit dem Krieg. Waren gnädige Frau gestern abend unter den Linden? Es soll übermächtig gewesen sein. Tausende waren hingeströmt. Unser Kaiser hat eine Ansprache gehalten für welche das Volk jubelnd dankte. Die Stunde vor dem Schloß wird allen, die sie miterlebten, unvergeßlich bleiben!“

Dora machte eine ungeduldige Bewegung. Sie hatte den Brief gefunden und drehte ihn in der Hand hin und her. Er ist von Mabel, dachte sie, und sie fürchtete sich, ihn zu lesen.

„Bei uns ist man großartig vorbereitet.“ sprach die Wirtin weiter, „heute fahren schon die ersten Militärzüge an die Grenzen. Auch die jungen Chemänner müssen fort, da hilft kein Erbornen!“

Da sie keine Antwort erhielt, ging sie achselzuckend hinaus.

Dora las den Brief von Mabel, welche schrieb:

„Wie ist es möglich, daß eine Frau, die zwei süße liebliche Kinder ihr eigen nennt, für anderes Sinn haben kann, als für diese hilflosen kleinen Geschöpfe! Ich will Dir nicht Deinen Mann antreiben, Dora, das kommt mir nicht zu, obgleich auch die an ihm begangene Treulosigkeit mir unverständlich ist. Denn er ist es wert, geliebt und hochgeschätzt zu werden. Trotz seiner Schwächen. Er steht nicht am rechten Platz, das ist sein Unglück, doch nicht seine Schuld. Und im Unglück

lebst und tren zu ihm zu halten, hattest Du doch gelobt, Dora, nicht wahr?“

Dein Mann liebt Dich, Dora, nur Dich, trotz Deines Treubruchs, und er wird daran, daß Du Dich von ihm abwendest, zugrunde gehen. Du hast ihn auf dem Gewissen. Auch deine Kinder. Glaubst Du, daß das absonderliche Fräulein Ludmilla ihnen die Mutter ersetzen kann? Glaubst Du, daß sie duldsam genug ist, um die Unarten der Kinder zu übergehen oder liebevoll zu beschwichtigen? Auf Gnade und Ungnade sind die armen Geschöpfe jener Person preisgegeben, die es in ihrer Weise ja gut meinen mag, aber doch zu ungebildet, auch zu selbstisch ist, um Kinderherzen zu verstehen und zu leiten. Rehr' zurück, ehe es zu spät!

Dein Verlangen nach einem ungebundenen, nach Zerstreuungen und Genüssen hajehenden Leben läßt sich beareisen, wenn man erwägt, daß Deine Jugend, dein genußfroher Sinn seit Jahren nicht zu ihrem Recht kamen. Warum hast du mir nicht dein Herzleid geklagt? Ich hätte die geholfen, wie gern dir die Mittel zu einer mehrwöchigen Erholungsreise gegeben, von mir hättest Du sie annehmen können, ohne Deine Pflichten auch nur im geringsten zu verletzen. Allerdings ist es Dein Glück, daß du nicht irgendwo in der Ferne weilst, denn für alle Deutschen im Auslande ist die Heimreise jetzt mit Schwierigkeiten verknüpft. Die Welt ist in Aufruhr, der Krieg zwischen Deutschland und Rußland Tatsache geworden. Nur der Himmel weiß, wach ein furchtbares Schauspiel sich auf der Weltbühne abspielen wird. Rehr denn je ist Dein Platz bei Deinen Kindern, deinem Manne. Geh heim, ehe es zu spät!

(Fortsetzung folgt.)

sondern helfende, gegenüber am Platz. Erkrankungen, die sich zuführen wären, der Krieg gezeigt, idere und stärkere vor dem zugetraut. Ausführungen des hinterließen tiefe Hörkreis.

Umgebung.

unserer Weibhärte gewiß das in Gony — Stadter an den Bezirks hat, interessieren: „Meinem Ba zu Weihnachten die besetzt Neuenbürg den freudigst über mit Glück und en Geschenke und ar auch ich beson-Bataillon aus dem ruf zur Weihnacht im heiligen Abend n 21. Dezember im schmückten Fabrik.

Die Ausstellung die erste Nummer die richtige Fest eine Namnschaften Gebrauch gemacht innen ihren Dank das lebhaft Be-Bataillons den enen, die bei der offen haben, Kunde und Dankbarkeit, namnschaften erweist den Dank auszu- en herbster Arbeit und Stollennacht aruß einen Richt- eründlich wie die ede mich freuen, nten, den Spen- al des Bataillone zu bringen.“ in Liebeswert Be- d Befriedigung er- nüssen, auch ferner es roten Kreuzes

hättest Du doch nur Dich, trotz daran, daß Du de geben. Du h deine Kinder, e Fräulein Lud- am? Glaubst um die Unarten liebevoll zu be- gnade sind die reisgegeben, die mag, aber doch ist, um Kinder- keh“ zurück,

ungebundenen, ften haschenden an erwägt, daß inn seit Jahren darum hast du Ich hätte dir zu einer mehr- von mir hättest Deine Pflichten en. Allerdings irgendwo in der schen im Aus- wierigkeiten ver- der Krieg zw- Tatsache gewor- welsch ein furcht- bühne abspielen lag bei Deinen heim, ehe es zu

Calw, 14. Jan. Die beiden höheren Schulen, Realprogymnasium und Realschule, zählen zurzeit 200 Schüler, und 120 des Realprogymnasium und 80 Schüler der Realschule. Letztere bestehen jetzt aus 5 Klassen; im Herbst dieses Jahres wird eine 6. Klasse errichtet, so daß im nächsten Jahre zum ersten Mal in der Realschule die Einjährigenprüfung abgehalten werden kann.

Calw, 15. Jan. Durch Nachbarn wurde ruckbar, daß ein jetzt entlassener Artillerist in Gältlingen sich eine Montierungskammer angelegt hatte. Bei der Hausdurchsuchung fanden sich dann auch mehrere Garnituren, Teppiche, Mäntel, Hosen, Sätze, Leibriemen und anderen mehr.

Pforzheim, 15. Januar. Außer den bei dem Explosionsunglück im Städt. Elektrizitätswerk am Samstagabend getöteten Friedrich Hauber von Dietlingen und Willi Seidel sind nun auch Magazinvorwarter Karl Freitze und Eichmeister Wilhelm Nagel an ihren schweren Verletzungen gestorben.

Dermisches.

Zwanzigtausend Mark für einen Weihnachtssurlaub. In den englischen Schützengräben wird trotz ausdrücklichen Verbotes mancher Urlaubs- handel abgeschlossen. Kurz vor Weihnachten — so erzählt ein schwedisches Blatt — hat ein junger Soldat aus Manchester, der Sohn eines schweizerischen Mannes, von einem Kameraden einen Urlaubs- schein gekauft, für den er volle tausend Pfund — über zwanzigtausend Mark, anlegte; soviel war ihm der Urlaub wert. Aber er hat seinen Urlaub nicht können; kann hatte der Kamerad seine tausend Pfund eingestrichen, da wehte der Wind den Urlaubs- schein davon; er slog auf die deutschen Schützengräben zu, und der leichtsinnige Weihnachtssurlauber sprang aus dem Schützengräben, um das kostbare Papier zu erhaschen. Ein paar Schüsse knallten, er brach schwerverwundet zusammen, man schaffte ihn in den Schützengräben zurück, und hier konnte er gerade noch erklären, daß sein Kamerad das Geld samt dem Urlaubschein behalten solle, dann schloß ihm der Tod die Lippen...

Kriegsjahrtag-Kalender

„Vor einem Jahr“ für Monat Januar 1916. 16. Lille wurde durch die Engländer beschossen. Bei Grabova und Beranc in Montenegro wurden erfolgreiche Fortschritte gemacht. — Im Kaukasus wurden starke russische Angriffe von den Türken abgewehrt.

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

München, 15. Jan. Der Bundestratsausschuß für die auswärtigen Angelegenheiten ist einberufen. Der Vorsitzende, bayerischer Ministerpräsident Graf von Hertling, ist heute abend nach Berlin abgereist.

Berlin, 15. Jan. Gegenüber der sozialdemokratischen Presse der Minderheit, die den Standpunkt vertritt, Deutschland solle auch jetzt seine Kriegsziele bekannt geben, bemerkt heute der „Vorwärts“: Keine Annektionsforderungen der Mittelmächte, Annektionsforderungen des Jahnverbandes und dann — Ausgleich? Das hieße doch, wenn man den Gedanken zu Ende denke, doch Annektionen zugunsten des Jahnverbandes. Wollte man heute einen „Ausgleich“ erzielen, so müßte man ungefähr ebenso un sinnige Forderungen erheben, wie der Jahnverband. Zwischen einem der alles nichts will, wäre ein Ausgleich für den Bescheidnen den doch ein gar zu schlechtes Geschäft.

Berlin, 15. Jan. Das „Acht-Uhr-Abendblatt“ meldet von der russischen Grenze: Wie „Odeskij Listok“ aus Romi meldet, setzte an der Serben ein überaus starkes Trommelfeuer auf die russischen Stellungen ein, das 12 Stunden anhielt. Es gelang dem Feind, die russischen Truppen zum Ausweichen gegen die dem Sereth vorgelagerten Stellungen zu bringen. In Galatz ist das Marine-Arsenal in Brand geraten, auch eine Anzahl von Speichern im Hafen brennt.

London, 16. Jan. (W.T.B.) Moskau melden, daß der amerikanische Postdampfer „Minnesota“ nach einem Zusammenstoß in einem Hafen gesunken sei.

Den 16. Januar 1917, mittags.

London, 16. Jan. (W.T.B.) Oberst Kington schreibt in der „Times“, die Lage an der Westfront sei so, daß die Zahl der französischen, englischen und belgischen Divisionen, selbst wenn man auf die wechselnde Stärke der Divisionen auf beiden Seiten Rücksicht nehme, doch nicht so groß sei, daß sie in einem Offensivkampf eine Entscheidung verspreche. Der Grundjah Nelsons, daß die Zahl allein den Feind vernichten könne, habe sich immer mehr als richtig herausgestellt, und es müsse infolgedessen das Hauptziel sein, diese Zahl, sowohl was Mannschaften als was Geschütze betreffe, aufzubringen.

Berlin, 16. Jan. Dem „Berl. Lokalanz.“ zufolge berichten die „Times“ aus Toronto, der kanadische Minister Hughes habe in einer Rede erklärt, daß er nicht für die allgemeine Dienstpflicht eintrete, wie man bisher angenommen habe. Das

Ziel Kanadas seit seiner Gründung sei gewesen, niemals das alte Mutterland zu schätzen und zu verteidigen; die Kanadier kämpften auch jetzt nicht für Großbritannien, sondern für die allgemeine menschliche Freiheit.

Berlin. (Priv. Tel.) Nach der „Köln. Volksztg.“ steht eine Besprechung der Vorsitzenden der Reichstagsfraktionen mit dem Reichskanzler unmittelbar bevor. Sie gilt der Einberufung des Reichstagsausschusses zur Beratung der Auswärtigen Angelegenheiten.

Berlin. (Priv. Tel.) Die „Tägl. Rundsch.“ meldet aus Lugano: Der Mißerfolg der Zusammenkunft in Rom wird von dem bekannten, dem französischen Ministerpräsidenten nahe stehenden Pariser Mitarbeiter des „Secolo“ in Mailand bestätigt. Jeder Generalsstab betrachte eifersüchtig nur die eigene Front als die Hauptsache. Eine militärische Einigung wurde nicht erzielt.

Frankfurt a. M. (Priv. Tel.) Aus dem Haag wird der „Frl. Ztg.“ gemeldet: In den englischen Blättern ist darauf hingewiesen worden, daß in der Verbandsnote über die deutschen Kolonien nichts gesagt wird und die englischen Blätter haben daraus den Schluß zu ziehen versucht, daß England selbst für sich nichts verlange. Diese angebliche Selbstlosigkeit wird vom „Neuen Rotterdamschen Courant“ schon durch die Anführung der Tatsache widerlegt, daß England, ohne erst den Frieden abzuwarten, sich Kgypten einverleibt habe. Zu den Neuierungen Garwins im „Observer“ erklärt der „Neue Rotterdamsche Courant“, eine ähnliche Befürchtung, daß eine deutsche Gefahr in der Nähe seiner Kolonien auftauchen werde, könne auch Frankreich aussprechen und deshalb die Hand auf Kamerun und Togo legen, so daß von den deutschen Kolonien nichts übrig bleiben würde.

MANOLI
Die führende Zigarette

Ämtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

Öffentliche Aufforderung

zur Abgabe einer Besitz- und Kriegsteuererklärung für die Veranlagung der Einzelpersonen zur Besitz- und Kriegsteuer.

Zur Abgabe einer Besitz- und Kriegsteuererklärung sind nach § 52 Abs. 1 des Besitzsteuergesetzes vom 3. Juli 1913 und § 26 Abs. 1 des Kriegsteuergesetzes vom 21. Juni 1916 verpflichtet:

1. alle Personen mit einem steuerbaren Vermögen von 20000 M und darüber, welche nicht zum Wehrbeitrag veranlagt sind, sowie alle Personen, deren Vermögen sich seit der Veranlagung zum Wehrbeitrag um mehr als 10000 M erhöht hat;
2. alle Personen, deren Vermögen sich seit dem 1. Januar 1914 bis 31. Dezember 1916 um mehr als 3000 M auf mindestens 11000 M erhöht hat.

Die gleiche Verpflichtung gilt für den gesetzlichen Vertreter eines Steuerpflichtigen hinsichtlich des seiner Verwaltung unterliegenden Vermögens.

Sämtliche Personen, bei denen diese Voraussetzungen zutreffen, werden aufgefordert, ihre Besitz- und Kriegsteuererklärung unter Vorlegung des vorgeschriebenen Vordrucks

in der Zeit vom 25. Januar bis 15. Februar 1917 bei dem Bezirkssteueramt einzureichen. Vordrucke für die Besitz- und Kriegsteuererklärung können, soweit sie den Steuerpflichtigen nicht mit der Post zugegangen sind, von dem Bezirkssteueramt, soweit erforderlich, durch Vermittlung der Ortssteuerämter bezogen werden.

Außerdem kann nach § 52 Abs. 2 des Besitzsteuergesetzes von jedem Steuerpflichtigen binnen einer von der Steuerbehörde festzusetzenden Frist die Abgabe einer Besitz- und Kriegsteuererklärung verlangt werden.

Die Verpflichtung zur Abgabe einer Besitz- und Kriegsteuererklärung wird durch das Untertreiben der Zusendung eines Vordrucks nicht berührt.

Die Einreichung schriftlicher Erklärungen durch die Post geschieht auf Gefahr des Absenders. Mündliche Erklärungen werden von dem Bezirkssteueramt während der gewöhnlichen Geschäftsstunden zu Protokoll entgegengenommen.

Die Besitz- und Kriegsteuererklärung bildet zugleich auch die Grundlage für die Festsetzung der Landesvermögensteuer.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Besitz- und Kriegsteuererklärung versäumt, kann gemäß § 54 des Besitzsteuergesetzes mit Geldstrafe bis zu 500 M zu der Abgabe angehalten werden, auch hat er einen Zuschlag von 5 bis 10 Prozent der rechtskräftig festgestellten Besitzsteuer, Kriegsteuer und Vermögensteuer zu zahlen.

Wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben in der Besitz- und Kriegsteuererklärung sind mit Geldstrafen bis zum 20fachen Betrag der geschätzten Steuer, bei der Besitzsteuer (§§ 76, 77 B.St.G.), bis zum 5fachen Betrag bei der Kriegsteuer (§§ 33, 34 K.St.G.) und im 7-10fachen Betrag bei der Vermögensteuer (Art. 9 B.St.G.), gegebenenfalls außerdem mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte bedroht. Bei Verurteilung zu einer Gefängnisstrafe kann in dem gerichtlichen Urteil angeordnet werden, daß die Bestrafung auf Kosten des Verurteilten öffentlich bekanntgemacht wird.

Neuenbürg, den 15. Januar 1917.

K. Bezirkssteueramt.

Mangold.

O. Oberamt Neuenbürg.

Die (Stadt-)Schultheißenämter werden ersucht, die ihnen kurzerhand zugehenden Flugblätter zur Ernährungsfrage mit der Ueberschrift

„Bauernstolz“

in geeigneter Weise zur Verteilung zu bringen.

Den 15. Januar 1917. Oberamtmann Ziegele.

Warnung!

Ich bitte, meiner Frau nichts an Geld oder Waren zu borgen, da ich nicht dafür aufkomme.
A. Huber, Rotenbach,
i. St. im Felde.

Schömberg.

Ein kräftiges

Mädchen

von 17 bis 18 Jahren wird auf 1. Februar gesucht.

Bäckerei Reinfelder.

Schömberg.

Zwei

Läuferchweine

sucht zu kaufen. Anträgen nicht entgegen

Andreas Burkhardt,
Bäckermeister.

Jagelsloch.

Zwei Kälberkühe

je mit Kalb,

sowie

zwei Läuferchweine

steht dem Verkauf aus

Johann G. Burkhardt.



Bekanntmachung des stellv. Generalkommandos XIII. (R. W.) Armeekorps.

Auf Grund der §§ 4 und 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 verbiete ich den bei militärischen Dienststellen auf Grund des Hilfsdienstgesetzes oder freiwillig, ehrenamtlich oder gegen Vergütung **beschäftigten Zivilpersonen**, anderen Personen über Art und Gegenstand ihrer Tätigkeit bei der militärischen Dienststelle oder über die ihnen auf Grund dieser Tätigkeit bekannt gewordenen **Tatsachen Mitteilungen zu machen**, wenn sich die Pflicht zur Geheimhaltung aus der Natur der Sache oder aus einer besonderen Weisung der militärischen Dienststelle ergibt.

Dieses Verbot bleibt auch nach der Beendigung des Dienstverhältnisses bei der militärischen Dienststelle bestehen. Zuwiderhandlungen werden, soweit die bestehenden Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu 1 Jahr, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 M bestraft.

Stuttgart, den 29. Dezember 1916.

Der stellv. kommandierende General von Schaefer.

A. Oberamt Neuenbürg.

Rückgabe der leeren Mehl- und Futtermittel-Säcke.

1. Die **Säcke-Ruappheit** wird immer drückender. Die Möglichkeit, daß infolge Sachmangels die Zufuhr von Mehl und Futtermitteln gefährdet wird, ist nahe gerückt. Dieser Gefahr kann nur dadurch begegnet werden, daß die Säcke nur zum **Transport**, nicht auch zur Lagerung verwendet werden und daß die **Umlaufzeit der Säcke abgekürzt** wird.

Die Reichsgetreidestelle hat daher mit Rundschreiben vom 27. Dezember 1916 neue und schärfere Maßnahmen über die Behandlung der Mehlsäcke getroffen, die auch eine Änderung der bisherigen Maßnahmen des Kommunalverbands erfordern. Unter Aufhebung der Anordnungen vom 14. Dezember 1915 (Euzähler Nr. 180) werden demgemäß mit Wirkung vom 15. Januar 1917 an für die Lieferung von Mehl- und Futtermitteln durch den Kommunalverband folgende Geschäftsbedingungen aufgestellt:

1. Sämtliche vom Kommunalverband gelieferten Mehl- und Futtermittelsäcke gelten als **Leihsäcke**; sie gehen nicht mehr ins Eigentum der Empfänger über, sondern verbleiben im Eigentum des Lieferanten; sie sind an die **Sammelstelle des Kommunalverbands** zurückzuliefern. Diese Sammelstelle ist bei der **Firma J. M. Genfle u. Co. in Neuenbürg** übertragen, welche auch die Berechnungen für die Säcke zu leisten hat.

2. Die **Sack-Sammelstelle vergütet**:

- a) für Mehl-, Grieß-, Graupen-Säcke u. dergl., mindestens 100 kg fassend 1 M 65 J
- 75 kg 65 J
- b) für Schrottsäcke, Getreidesäcke u. dergl., soweit sie als Mehlsäcke geeignet sind, mindestens 100 kg fassend 1 M 65 J
- 75 kg 65 J
- c) Futtermittelsäcke, größere, mindestens 75 kg fassend 60 J
- d) Futtermittelsäcke und Melassesäcke, weniger als 75 kg fassend 40-50 J

Die **Bezirks-Sammelstelle** erteilt der örtlichen Sammelstelle nach erfolgter Sortierung einen **Gutschein** und bezahlt die angelegten Vergütungen längstens binnen 14 Tagen, vom Empfange der Säcke an gerechnet.

3. Die **Gemeinden** haben eine **örtliche Sammelstelle** zu errichten, welcher die Sammlung und die Rücklieferung der Säcke, sowie die Ausbezahlung der Vergütungen obliegt, soweit diese nicht zur Deckung von Transport und anderer Unkosten herangezogen werden. Die Vergütungen erfolgen zweckmäßiger Weise nach Durchschnittssätzen.

4. Die Mehl- und Futtermittelsäcke sind so schnell als möglich, **spätestens aber 4 Wochen** nach Empfang, an die **Bezirks-Sammelstelle** zurückzuliefern. Die Säcke sind **heiß und unverunächt** zurückzuliefern und dürfen nicht zu anderen Zwecken benutzt werden. Die **4wöchige Frist** wird vom Tage des Eintreffens der gefüllten Säcke am Bestimmungsort bis zum Tage der Absendung der leeren Säcke an die **Bezirks-Sammelstelle** berechnet. Die Rücklieferung der leeren Säcke wird von der **Bezirksgetreidestelle** überwacht. Wenn die **Rücklieferungsfrist** nicht eingehalten wird, ist die **Bezirksgetreidestelle** berechtigt, **folgende Schadenersätze** zu verlangen:

- a) für einen Mehlsack, mindestens 100 kg fassend 5 M
- 75 kg 4 M
- b) für Schrot-, Getreide- und Futtermittel-Säcke aller Art 3 M

Außerdem ist die **Bezirksgetreidestelle** berechtigt, im Falle der Nichterhaltung der Sack-Rücklieferungsfrist die **Zulieferung von Mehl und Futtermitteln** sowohl gegenüber den als **Großhändler** zugelassenen **Gemeinden**, als auch gegenüber **Einzelpersonen** zu **verweigern**.

Die Verpackung und portofreie Versendung der leeren Säcke ist Sache der örtlichen Sammelstellen. Wenn jedoch das **Fuhrwert** der Firma J. M. Genfle benutzt werden kann, ist diese zum **unentgeltlichen Transport** verpflichtet.

II. Die **Gemeindebehörden** erhalten nun den Auftrag, die in Ziffer 3 erwähnte örtliche Sammelstelle alsbald einzurichten und darüber zu wachen, daß die vorstehenden Geschäftsbedingungen genau eingehalten werden.

Den **Bäckern und Kleinhändlern** ist von diesen Geschäftsbedingungen **unterschriftliche Eröffnung** zu machen; Eröffnungs-urkunde ist an die **Bezirksgetreidestelle** einzusenden.

Den **Herren Ortsvorstehern** wird zur besonderen Pflicht gemacht, die Durchführung der Geschäftsbedingungen im Interesse der **Aufrechterhaltung einer geordneten Mehl- und Futtermittel-Versorgung** aufs nachdrücklichste zu unterstützen.

Den 12. Januar 1917. Oberamtmann Siegel.

Neuenbürg, den 16. Januar 1917.

Todes-Anzeige.

Verwandten und Bekannten geben wir die schmerzliche Nachricht, daß heute nacht unser lieber Vater, Bruder, Schwager, Schwiegervater und Großvater



Wilhelm Bauer

Schreinermeister

im Alter von 72 Jahren nach langem schwerem Leiden sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen:

- Marie Bauer.
- Emma Maier, geb. Bauer.
- Richard Bauer und Frau.
- Rug. Maier, Oberkontrolleur.

Beerdigung findet **Donnerstag, den 18. ds. Mts., nachmittags 3 1/2 Uhr** auf dem neuen Friedhof statt.

Neuenbürg, den 15. Januar 1917.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme während der Krankheit und dem Hinscheiden unseres lieben, nun in Gott ruhenden Sohnes und Bruders



Paul Beckle

sowie allen, die ihn zu seiner letzten Ruhestätte begleitet haben, insbesondere seinen Altersgenossen für die ihm erwiesene Ehre, sagen herzlichsten Dank

Leonhard Beckle mit Frau und Kindern.

Höfen a. Enz.

Kirchen-Konzert.

Sonntag, den 21. Januar 1917, nachmittags 3 1/2 Uhr

veranstaltet von

- Frau A. Commerell, Höfen (Gesang).
- Konzertjänger Friz Haas, Wiesbaden (Gesang).
- Hauptlehrer Friz Aichele, Calw (Orgel)
- unter Mitwirkung des hiesigen Schülerchors (Leitung Herr Oberlehrer Schmid.)

Vortragsfolge: Arien aus Oratorien von F. Mendelssohn und G. F. Händel, geistliches Lied von P. Cornelius, Schülerchöre und Werke für Orgel von F. Mendelssohn und J. Brahms.

Der **Reinertrag** ist für den **Bezirkswohltätigkeitsverein Neuenbürg** bestimmt.

Eintrittspreis mit Rücksicht auf den guten Zweck **beliebig**.

Neuenbürg.

Auf 1. Februar oder später suche ich ein **jüngeres**

Mädchen.

fran Notar Reuß.

Zum Verkauf eines vorzüglichen

Washpulvers

werden für Neuenbürg zwei **Frauen** gesucht, die ihre Adressen auf der Geschäftsst. ds. Blattes abgeben möchten.

Verbessert wird jede **Handschrift**. Handelskurse für alle Sorten, Brief, dopp., arabian, Buchf., Maschinen-, Schenck-, Lehrz. gratis. **Hochkallig.** Gander, in Stuttgart, Lang-Strasse 11.

Schützengraben-Bücher

für das **deutsche Volk** aus dem Verlag von Karl Siegismund, Berlin:

Berthold Otto:

- Unser Feind England.
- Unser Feind Rußland.
- Unser Feind Frankreich, Belgien u. die Neutralität.

Otto v. Gottberg:

- Amerikanische Neutralität
- F. v. Rühlwetter: Unser Seetrieg.
- Unsere Zukunft liegt auf dem Wasser.

Ernst Jäch:

- Die Türkei u. Deutschland.
- Dr. Hermann Levy: Unser Wirtschafts-Krieg gegen England.

Prof. Rapp:

- Die Westmark d. deutschen Reichs.

Fr. Lienhard:

- Weltkrieg in Vergangenheit und Gegenwart u. Elßaß-Lothringen.

Bar. v. Ardenne:

- Der deutsch-französ. Krieg.
- Franz Behrens: Aus Deutschlands Wirtschaftsleben.

Eslen:

- Das Geld im Kriege.

Sohurey u. Lembke:

- Heimat und Vaterland.
- Nigetict:

- Mein Ruf vor und nach dem Kriege.
- Jedes Bändchen nur 20 Pf. empfiehlt

C. MEEH.

Formulare zu

Leumunds-Zeugnissen vorrätig in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Verla österr. Jahrb. in Neuenbürg. M. 12. Durch die Post bezogen im Orts- und Nachbarn-Verkehr M. 15 im sonstigen inländ. Verkehr M. 1.00; hierz. 30 J. Bestellsge.

Bestellungen nehmen alle Postämter und Buchhändler in Neuenbürg die Postgebühren entgegen.

Nr 13

Telegramme an

Großes Hauptquartier

Westlicher

Der Versuch

Senoraignea (Mittlung einzubringen befähigung verhin

Im übrigen

tätigkeit, abgese

Artilleriefeuer, i

Oestlicher

Front des

Leopold von

Keine wesent

Front des G

Auch gestern

igen Casinu- un

An einer Stelle

durch Gegenstoß

2 Offiziere, 200

Balkan-M

Front der

marshalls v. M

Nach heftiger

beiderseits Fund

Angriff vor. G

Stellungen brach

feuer zusammen.

am Abend gela

in unsere Gräbe

vertrieben. Die

Razedoni

Die Lage ist

De

Der de

Berlin, 16.

Im Westen le

Oßen haben

entwickelt.

Berlin, 16.

auf das Telegran

tags geantwortet

Feinde, mit dem

hand zurückgewie

Präsidenten der

Volkes Veranlass

über das unerhö

den entschlossen

siegreichen Durch

stand und die Fre

zugeben. Ich dank

und stärke die d

Sieg und Frieder

Berlin, 16.

königliche Vereinig

den Kaiser gerich

schaft an das de

B. W., die den

